



Die Kritik gehört zu den komplizierten Gästen.

Sie nicht einladen, geht nicht. Sie offenen Herzens einladen, noch weniger. Sie ignorieren geht, aber nur kurz. Also was tun mit den anspruchsvollen Gäst*innen? Fredi (anmerkungen in klammern) trifft Leonard Haverkamp auf einen Kaffee. Schliesslich ein paar Reime, die vielleicht etwas taugen:

1 Kritik ist der Versuch des Unmöglichen. Sie sucht Argumente für Gefühls. (lass uns nicht so tun, als wuerde es ums kunstverstaendnis gehen.) Kritiken sind immer neu formuliertes Kunstverständnis!

2 Manchmal sagt die Kritik etwas, bevor es alle sagen. Oft wünscht sie sich das auch nur. (benjamin: «Die Nachwelt vergisst oder rühmt. Nur der Kritiker richtet im Angesicht des Autors.»)

3 Kritik ist Livetheatergeschichtswissenschaftsfutter produzieren (dementsprechend: wenn der jungen kunst linkerlinker platz frei ist, sei es geraten, die kritik herbeizuwünschen. es ist ein akt des archivierens.)

4 Beide sind einsam (aua). Die Beziehung Kunst-Kritik ist beidseitig defizitär. Eine fragile Liebe. (fragil wie beton.)

5 Beide Seiten soft-ghosten das Publikum, ohne das sie nichts wären. Beide leiden darunter.

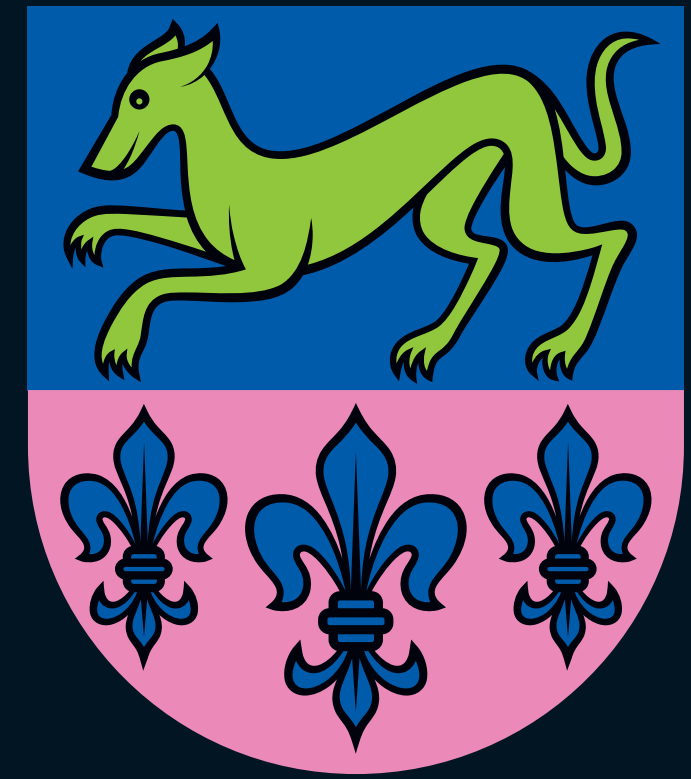
6 Kritiker*innen sind nicht unbedingt gute Gäste, das ist auch nicht ihre Aufgabe. Theater sind nicht unbedingt gute Gastgeber*innen. Beide spielen bloss ihre Rolle. (gibts die bedingungslosigkeit?)

7 Was ist gutes Feedback? Aus der Perspektive des Kritikers liegen (wir uns) erst in den Armen und ziehen dann übereinander her. Und die Zuschauer*innen sind sowieso die derbsten. Also: Don't shoot the messengers! (peng! peng!)

8 Ein Publikum nur aus Kritiker*innen ist ein lustiges Bild.

9 Kritiker*innen können so sehr schreiben, was sie wollen, wie Theaterschaffende machen können, was sie wollen. (gruesse an den verwaltungsrat!)

10 (es ist besser, fair vernichtet, als fuer die falschen zwecke gelobt zu werden. ehrliche grabreden sollten mehr wertschaetzung finden. die totenmaske des werks abbittend zu schmucken, braucht niemand. alle wollen immer nett sein, i don't get it. just because we do nice things, doesn't mean we are nice people. die besten gastgeber*innen sind schliesslich die gaeste ihrer gaeste.)



Miriam Japp

MIRIAM: Also was man über mich wissen muss, ist, dass ich eine norddeutsche Seele habe.

FREDI: Wo bist du geboren?

MIRIAM: In Lübeck! Die norddeutsche Seele heisst: Ich brauche die Weite, ich brauche das Unbewohnte – natürlich auch innerlich –, ich brauche den Wind und das Salzige.

Also was ich mir wünsche: Dass das Neumarkt wieder zu diesem utopischen Raum werden kann, der das Theater für mich immer war und immer bleiben wird. Es war wirklich eine ganz wichtige Erfahrung als Jugendliche. Es war natürlich auch ein Fluchtraum, ein Raum in dem ich weg von zuhause und auch alleine sein durfte.



Robert Rožić

ROBERT: Ich bin in Baden geboren. Meine Eltern sind Ende der 70er in die Schweiz gekommen. So zehn Jahre vor meiner Geburt. Damals wars in Jugoslawien glaube ich noch ganz erträglich. Tito lebte noch und der Nationalismus schien weit weg.

FREDI: Wann fühlst du dich konservativ, Robert?

ROBERT: Hmm... auf dem Whole-Festival zum Beispiel. Du warst am Whole-Festival?!

FREDI: Zweimal sogar. Und da dachte ich mir so: Hopp-la. Oder auch im Berghain. Wenn ich mir das wilde Treiben dort anschau... da komm ich mir schon manchmal vor wie ein zartes, konservatives Pflänzchen, dass einfach nur tanzen will.



Hanna Eichel

HANNA: Es gibt ja auch gar nicht so viel zu sagen. Ich kann noch sagen, wo komm isch her.

FREDI: Ach ja, was sollte ich über dich wissen, Hanna?

HANNA: Ich mag das Leben.

FREDI: Du magst das Leben?

HANNA: Tja, was sollten die Leute über mich wissen? Ich such ne Wohnung in Zürich! Die gut zu erreichen ist zwischen Werdinsel und Neumarkt. Das sollten die Leser*innen wissen ja.

FREDI: Wahrscheinlich die beste Antwort bisher.

HANNA: Wie viel Wasser soll da rein? Wäre das Geheimnis wirklich schöner als die Antwort sozusagen?



Februar

Mo 2.2. 19:00 Saal Premiere	Text: Guillaume Poix Übersetzung: Annina Haab Regie: Manon Krüttli Regieassistentz: Camille Roduit Bühne: Anna Wohlgemuth und Leonard Ehrenzeller Kostümbild: Anna Pacchiani Sounddesign: Belia Winnewisser Ensemblö: Chady Abu-Nijmeh, Anouk Barakat, Martin Butzke, Shabnam Chamani, Miriam Japp, Max Kraus Yann Philipona, Maximilian Reichert, Lisa Ursula Tschanz	Und dann Romy Schneider – Episode 1 Für die Grande Dame der franko-alemannischen Kinofreundschaft gleisen wir im NEU-markt gross auf: autÖr associé Guillaume Poix’ gewaltiger Text UND DANN ROMY SCHNEIDER wird mit gleich neun Mitgliedern des ENSEMBLÖ über zwei Abende hinweg von Manon Krüttli inszeniert. Und Manon kennt den Autor und Text sehr gut. Sie hat ihn 2018 bereits auf französisch im Théâtre Le Poche inszeniert und kennt Guillaume seit eh und je, wie sie sagt. Dreiundsechzig Filme zählt Schneiders Filmographie, alle von Männern inszeniert. Guillaumes Text umfasst entsprechend viele Monologe: Zwei Redeflüsse, collagiert aus echten Zitaten von Romy, als Rahmen und dazwischen 61 fiktionalisierte Einstellungen aus der Perspektive ihrer Figuren oder Co-Stars. Und dann crasht noch ein kleinfeines, vielleicht gefälschtes, jedoch bisher unveröffentlichtes Jelinek-Stück die Party. Insofern nimmt der Text so eine hybride Natur an, irgendwo zwischen Theater, Film und Roman – die Schnittstelle, die Guillaume sowieso gern erforscht: Das Dazwischen, in dem wir all diese wahren und erfundenen Stimmen über Romy hören und in deren Widersprüchen sich vielleicht ein paar Schimmer ihrer Gestalt erhaschen lassen. «Das meiste, was über mich geschrieben wurde, sind Lügen», wie Romy selber sagte. «Sa vie, c’est son travail ... ou l’inverse», so Guillaume. Manon arrangiert nun wiederum diese Monolog-Komposition in etwas, das sie als «Sprachinstallation» beschreibt. So begreift sie den Text eher musikalisch – beinahe wie eine Partitur – in der Figuren eher spontan verkörpert und ebenso schnell wieder verworfen werden können. Das fragmentarische Passagenwerk des Textes dient eher zur kreisförmigen Vorlage, auf der unser ENSEMBLÖ mit Manon vor- und rückwärts spielt.
Mi 4.2. 18:30 Saal 19:00 Saal Im Anschluss Saal		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten. Und dann Romy Schneider – Episode 1 après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Do 5.2. 20:30 Chorgasse	Text, Regie und Ensemblö: Robert Rožić	J.H.O.S. Ein Abend, erschaffen wie dieser Text: In allerletzter Minute. Begleiten Sie Robert Rožić aka Spreitenbert (siehe Insta) auf der Reise zurück zu seinen popkulturellen Anfängen. Eine agglomerative Wurzelbehandlung mit Migrationsvordergrund. Ob Musical, Monolog oder Gruppentherapie. Ob Britney, Eichendorff oder Tito – nichts steht, alles geht (ausser Jelinek).
Fr 6.2. 20:30 Chorgasse		J.H.O.S.
Sa 7.2. 20:00 Saal Premiere		Und dann Romy Schneider – Episode 2 «Et ça, c’est trop transparent ou pas assez? – Ça dépend si vous voulez montrer la vérité. – C’est comment la vérité? – C’est entre apparaître et disparaître.» – Jean-Luc Godard, DÉTECTIVE
Sa 7.2. 20:30 Chorgasse		J.H.O.S. «Lass Dich überraschen!» – Rudi Carrell
So 8.2. 17:30 Chorgasse		J.H.O.S. «Kud bih s tobom, osim u teatar?» – Zdravko Čolić
Mi 11.2. 19:00 Saal		SCHWULER LEHRER!, Offene Probe Alles ist noch nicht fertig, aber wir freuen uns, wenn Sie mal hinter die Kulissen schauen.
Mo 23.2. 19:00 Saal Premiere	Text: Piet Baumgartner, Karen Klötzli, Julia Reichert Regie: Piet Baumgartner Künstlerische Beratung: Julia Reichert Bühnenbild: Anna Wohlgemuth und Leonard Ehrenzeller Kostümbild: Korbinian Schmidt Regieassistentz: Robert Bohne Bühnenbild-assistenz: Jana Brändle Regiehospitalanz: Karen Klötzli Transkripte: Sophie Nadler Ensemblö: Chady Abu-Nijmeh, Max Kraus, Maximilian Reichert, Till Schaffnit	Schwuler Lehrer! Ein Schwuler Lehrer muss auf Druck von freikirchlichen Eltern seine Stelle an einer Primarschule im Zürcher Oberland räumen. Der Lehrplan sah Sexualkundeunterricht vor, bei den «Wertkonservativen» eskalierten Ressentiments, von denen später niemand mehr sprechen will. Die Schulleitung knickt ein, will den Schulfrieden wahren, wirft den Lehrer raus. Grundlos. Da kann auch die engagierte Kommunikationsagentur nichts mehr retten. Andere Eltern, Kolleg*innen, Medien und Dorf protestieren, solidarisieren sich, eine kleine Pride Parade zieht durch Pfäffikon. Sonderfall oder neue Realität einer durch und durch polarisierten Welt? Ein Lehrstück aus Zeiten des Shitstorms. Wie konnte das passieren? Waren wir als Gesellschaft nicht schon längst weiter? Wer entscheidet, wie und was Kinder lernen dürfen? Piet Baumgartner und sein Team führten Hintergrundgespräche mit dem betroffenen Lehrer. Mit Pädagog*innen zwischen Fort- und Rückschritt, zwischen «Heartstopper» und Andrew Tate. Sie hospitierten in Schweizer Klassenzimmern beim Sexualkundeunterricht und folgen dieser wahren Geschichte und den Fragen, die sie aufwirft.
Di 24.2. 19:30 Chorgasse	Text: Claudine Galea Übersetzung: Yasmine Salimi Regie: Michèle Pralong Regieassistentz: Camille Roduit Ensemblö: Miriam Japp	Am Rand Das französische Original von Claudine Galea erschien schon 2010, doch die hier beschriebenen Dynamiken könnten sich nicht aktueller anfühlen. Die berühmte Handy-Fotografie aus dem US-Gefängnis von Abu Ghraib im Jahre 2003, auf dem eine amerikanische Soldatin einen arabischen Gefangenen an der Leine hält, zieht eine Frauen*stimme in ihren Bann. Wie autofiktional der Text agiert, bleibt dabei offen, denn der Sprung von einer privaten Ebene zu einem eher vulgären Voyeurismus lässt nicht lange auf sich warten und zieht die Zuhörenden tiefer und tiefer in die kreisenden Gedanken dieser Frau*. Die Fotografie wird dabei zur Projektionsfläche der eigenen Gewalterfahrungen, aber auch des tiefen Begehrens. Sich ihrer Lust hingebend, folgt die Stimme ihren Assoziationen mit der Fotografie, zersetzt sich dabei selbst, psychoanalytische Übertöne beginnen widerzuhalten, sie findet in der Soldatin immer mehr Frauen* ihres Lebens, Partner*innen, Mütter, die sich nach und nach im Strudel der Worte allesamt in dieses ambivalente Bild von Zerstörung und Begierde ineinander falten. Miriam Japp liebt den Text, seit sie ihn im Leserat entdeckt hat, und Michèle Pralong kennt den Text gut, hat ihn schon auf Französisch im Genfer Theater Poche inszeniert und ist daher bestens geeignet, diesen mächtigen Text in seiner ganzen Kraft erfahrbar zu machen, heute, für Zürich – für alle.
Mi 25.2. 18:30 Saal 19:00 Saal Im Anschluss Saal		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten. Schwuler Lehrer! après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Mi 25.2. 19:30 Chorgasse		Am Rand
Do 26.2. 20:00 Saal		Schwuler Lehrer! «Da haben die Kinder gemerkt, hoppla! Unsere Eltern sind gegen irgendwas. Und der Lehrer ist angreifbar.» – aus dem Stück SCHWULER LEHRER!
Do 26.2. 20:30 Chorgasse		Am Rand
Fr 27.2. 20:00 Saal		Schwuler... Und plötzlich bricht die Welt wie ein Kartenhaus zusammen. Ein «Schwuler Lehrer» gerät mit seinem Sexualkundeunterricht ins Visier von Freikircheneltern. Verliert erst den Rückhalt und dann den Job. Doch die Kommentarspalte ist noch für eine Überraschung gut. Und Pfäffikon erlebt seine erste Pride Parade.
Fr 27.2. 20:30 Chorgasse		Am Rand
Fr 28.2. 20:00 Saal		Und dann Romy Schneider – Episode 2 «Soudain Romy Schneider? Une piscine qui n’a cesse de déborder. Une sculpture de paroles. Une impasse qualitative. Un théâtre qui confronte et superpose les genres et qui, décomplexé, cogne le théâtre et ses codes.» – Manon Krüttli zum Stück UND DANN ROMY SCHNEIDER
So 1.3. 17:00 Saal		Und dann Romy Schneider – Director’s Cut